

Auswertung der Umfrage „Studierende mit Pflegeverantwortung“

SoSe 2016, WiSe16/17

Sina Graumann, Sarah Sudikatis

Unter der Leitung von *Bettina Schweizer*

Inhaltsverzeichnis

Danksagung

Abstract

Einleitung	1
1 Ziel der Umfrage	2
2 Theoretischer Rahmen und Stand der Forschung	2
2.1 Begrifflichkeiten und Definitionen	2
2.2 Die Situation pflegender Angehöriger	3
3 Methode	4
3.1 Thematische Einordnung	4
3.2 Datenerhebung	4
3.3 Auswertung	5
4 Ergebnisse	6
4.1 Allgemeine Daten der Teilnehmenden	6
4.2 Inhaltliche Ergebnisse	7
5 Maßnahmen/Empfehlungen	14
Fazit	15
Literaturverzeichnis	16
Anhang	17
Frageitems der Umfrage	17
Tabellen	18
Abbildungen	19
Wöchentlicher Pflegeaufwand in Stunden	19
Belastungsempfinden der Studierenden in der Situation ‚Studium und Pflegever- antwortung‘	19
Problemlagen der Studierenden mit Pflegeverantwortung	20
Wünsche seitens der Studierenden hinsichtlich universitärer Unterstützung	20
Informationsbedarf der Studierenden mit Pflegeverantwortung	21
Private Unterstützung in der Pflegesituation	21
Unterstützung von Lehrenden	22

Abbildungsverzeichnis

1	Wöchentlicher Pflegeaufwand in Stunden	7
2	Belastungsempfinden der Studierenden in der Situation ‚Studium und Pflegeverantwortung‘	8
3	Problemlagen der Studierenden mit Pflegeverantwortung	9
4	Wünsche seitens der Studierenden hinsichtlich universitärer Unterstützung	10
5	Informationsbedarf der Studierenden mit Pflegeverantwortung	11
6	Private Unterstützung in der Pflegesituation	12
7	Unterstützung von Lehrenden	13

Tabellenverzeichnis

- 1 Verteilung der Studierenden mit Pflegeverantwortung auf die einzelnen Fachbereiche 6

Danksagung

An dieser Stelle möchten wir einigen Personen, die zum Gelingen des Gesamtprojekts dieser Umfrage beigetragen und uns in einzelnen Schritten unterstützt haben, unseren herzlichen Dank aussprechen:

Bettina Schweizer, die als Leiterin der Arbeitsgemeinschaft Familienfreundliches Studium (AG FFS) die Projektleitung übernommen hat, für all die Vor- und Nachbereitungstreffen, Kontaktvermittlungen, das Schreiben der Rundmails und ihr Feedback.

Martina Salm vom Zentrum für Multimedia in der Lehre (ZMML) für die Begleitung der technischen Schritte auf Stud.IP, den Tipps und Ratschlägen sowie das Online-Stellen der Umfrage.

Der *AG FFS* für die wertvollen Rückmeldungen im Pretest.

Justus Holzberger für das Korrekturlesen und die Layout-Gestaltung der vorliegenden schriftlichen Auswertung.

Allen *Teilnehmer*innen* der Umfrage — eure Partizipation und eure mutigen Äußerungen haben das Projekt erst möglich gemacht.

Abstract

Die Umfrage ‚Studierende mit Pflegeverantwortung‘ wurde mit Hilfe eines auf Stud.IP online gestellten quantitativen Fragebogens unter der Zielgruppe ‚Studierende mit Pflegeverantwortung an der Universität Bremen‘ von zwei Studentinnen der AG Familienfreundliches Studium (AG FFS) durchgeführt. Ziel war, das Thema ‚Studium und Pflege‘ zu enttabuisieren und den Bedarf dieser Personengruppe zu erheben, um auf universitärer Ebene unterstützende Maßnahmen ableiten zu können.

Insgesamt wurden Antworten von 29 teilnehmenden Studierenden ausgewertet. Die Befragten zeigen einen Altersdurchschnitt von ca. 27 Jahren und sind in allen Fachbereichen der Universität Bremen vertreten. Die weitere Auswertung ergab, dass mehr als 16 Personen jeweils über 20 Wochenstunden in die Pflege eines*r Angehörigen investieren. Hauptproblematiken sind dabei mit einer Häufigkeitsangabe von jeweils 69% die Teilnahme an Veranstaltungen für das Studium, Schlafmangel und die Einhaltung von Regelstudienzeiten. Prüfungen werden von 55% als Problembereich angegeben. Studierende mit Pflegeverantwortung wünschen sich insgesamt ein Entgegenkommen der Universität mit Sonderregelungen bei Studienstrukturen (z.B. Seminarwahl/-teilnahme, Prüfungsleistungen, Regelungen von Praktika). Dies betrifft vor allem den direkten Kontakt mit Lehrenden. Diese könnten, laut den Studierenden, unterstützend mitwirken, indem sie bei Prüfungsterminen bzw. -leistungen und Veranstaltungsteilnahmen Rücksicht auf die Situation der pflegenden Studierenden nehmen und diese Vorgaben flexibler oder individueller gestalten. Dabei äußern 83% der Teilnehmenden, sich nicht ausreichend über die rechtlichen Gegebenheiten der Universität informiert zu fühlen (z.B. Prüfungsordnung, Langzeitstudiengebühren, Praktika). Zehn der insgesamt 29 Teilnehmer*innen wünschen sich außerdem ein Netzwerktreffen unter Studierenden mit Pflegeverantwortung. Die Hälfte der Befragten gibt an, dass sie im Laufe ihres Studiums bereits eine ihnen nahestehende Person verloren haben.

Unterstützungsmaßnahmen, die die Initiatorinnen der Umfrage ableiten konnten, betreffen vor allem den Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit, die Beratung und Informationsverbreitung zu diesem Thema. Speziell sollten rechtliche und finanzielle Gegebenheiten der Universität Bremen hinsichtlich Studierender mit Pflegeverantwortung transparent gemacht werden. Außerdem sollte über weitere Möglichkeiten der intensiveren Kooperation der AG FFS mit weiteren Institutionen, wie der Psychologisch-Therapeutischen Beratungsstelle (PTB) etc., diskutiert werden.

Einleitung

Als Arbeitsgemeinschaft Familienfreundliches Studium (AG FFS) stellen wir eine gemischte Gruppe von Studierenden aus verschiedenen Studiengängen und in unterschiedlichen Lebenssituationen dar. Unser Ziel ist es, die Universität Bremen familiengerechter zu gestalten. Wir setzen uns auf vielfältige Weise für die Anliegen von Studierenden mit familiärer Verantwortung bzw. familiären Aufgaben im Bereich ‚Kinder‘ und ‚Pflege‘ ein. Dabei orientieren wir uns an der allgemeinen Zielsetzung für das *audit familiengerechte hochschule*, die die Universität Bremen 2007 aufstellte. Diese besagt, dass es „eine bessere Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie zu erreichen“ (Workshop zum *audit familiengerechte hochschule* 2007:1) gilt, indem „neue Möglichkeiten [ge]schaffen“ (ebd.) werden. Außerdem sollen das Kommunizieren über „vorhandene[...] Hilfsangebote“ (ebd.) verbessert sowie „bedarfsgerechte und umsetzbare Lösungen“ (ebd.) gefunden werden. Um diesen Zielsetzungen weiterhin gerecht zu werden und das Thema ‚Pflege‘ in der AG FFS zu integrieren bzw. auszubauen, haben wir (zwei Studentinnen der AG FFS) eine Umfrage zum Thema ‚Studierende und Pflege‘ entwickelt.

Sina Graumann studiert im Master Public Health – Gesundheitsförderung und Prävention und hat bereits einen Bachelorabschluss in Gesundheitswissenschaften.

Sarah Sudikatis studiert im Bachelor Linguistik sowie Erziehungs- und Bildungswissenschaften.

Im Laufe des Studiums sind wir auf inhaltlicher Ebene in Seminaren und auch in privatem Kontakt mit Studierenden wiederholt mit dem Thema ‚Pflege und Studium‘ bzw. dem Versterben eines*r Angehörigen konfrontiert gewesen. Aufgrund dessen wollten wir uns im Rahmen der AG-Arbeit mit dem Thema ‚Pflege‘ weiter auseinandersetzen. Die Projektleitung wurde von Bettina Schweizer übernommen. Martina Salm, vom Zentrum für Multimedia in der Lehre (ZMML) der Universität Bremen, unterstützte uns bei den technischen Maßnahmen, damit die von uns entwickelte Umfrage innerhalb der Studierendenschaft zur Teilnahme durch das Online-Portal der Universität Bremen veröffentlicht werden konnte. Justus Holzberger trug durch Korrekturlesen sowie formale Text- und Bildgestaltung zum Gelingen der schriftlichen Auswertung bei.

Im Folgenden werden die Ziele, der theoretische Rahmen, die Ergebnisse sowie die Ideen für Maßnahmen auf Grundlage der Umfrage vorgestellt.

1 Ziel der Umfrage

Auf Basis des audit familiengerechte hochschule wurde eine zweiteilige Zielsetzung für die Umfrage entwickelt:

1. **Bedarfserhebung** Das Thema ‚Studierende mit Pflegeverantwortung‘ an der Universität Bremen soll erstmalig erörtert und Bedarfe anhand einer Stichprobe ermittelt werden. Daraufhin sollen sich „bedarfsgerechte und umsetzbare“ Hilfestellungen, die auf universitärer Ebene geleistet werden können, ableiten lassen, wie es die audit-Zielvereinbarung (s. **Einleitung**) vorgibt.
2. **Enttabuisierung und Unterstützungsmaßnahmen** Durch die Umfrage soll die AG-Arbeit auf dem Gebiet der Pflege als familiäre Verantwortung ausgebaut sowie die universitätsinterne Öffentlichkeit auf dieses Thema aufmerksam gemacht werden. Wie viele Angelegenheiten, scheint auch das Thema ‚Pflege‘ und das damit verbundene Thema ‚Tod‘ eine gesellschaftliche Tabuisierung zu erfahren. Mit dieser Umfrage soll ein Schweigen oder ein Verstecken aufgehoben werden, um Näheres über Personen in pflegerischen Umständen zu erfahren und sie im universitären Kontext unterstützen zu können.

2 Theoretischer Rahmen und Stand der Forschung

2.1 Begrifflichkeiten und Definitionen

Eine Studie zu dem Thema ‚Studierende mit Pflegeverantwortung‘ wurde nicht gefunden. Deshalb wurden Studien zur Recherche des Forschungsstandes herangezogen, die sich im Allgemeinen mit Pflegeverantwortung beschäftigen. Primär fällt unsere Zielgruppe ‚Studierende mit Pflegeverantwortung‘ unter die Gruppe der „pflegenden Angehörigen“ (Meyer 2006:14). Da die Pflege in Deutschland hauptsächlich im häuslichen Rahmen stattfindet (Meyer 2006:12), wird diese Personengruppe auch „informelle Pflegepersonen“ (Meyer 2006:14) oder „(Haupt)-Pflegepersonen“ (Meyer 2006:14 nach Philp 2001) genannt. Diejenigen, die die Pflege ausüben, sind jedoch nicht zwangsläufig nur Familienmitglieder. Meyer nennt darüber hinaus „Freunde, Bekannte, Nachbarn und andere, die in das Pflegearrangement eines älteren unterstützungsbedürftigen Menschen involviert sind“ (Meyer 2006:14). Daraus ergibt sich die weitere Bezeichnung „pflegende Zugehörige“ (ebd.). Gründe für diese begriffliche Erweiterung sind der demographische sowie strukturelle Wandel der Gesellschaft, die die Veränderungen in der Pflegesituation bzw. -zuständigkeit bedingen (ebd.).

In unserer Umfrage haben wir die Bezeichnung ‚Studierende mit Pflegeverantwortung‘ gewählt, da sie eine Spezifizierung der übergeordneten AG-Zielgruppe „Studierende mit Kindern oder anderen Familienaufgaben“ (Uni Bremen, AG FFS 2017) darstellen. Sie sind alle in die Pflege eines*r

Angehörigen eingebunden und lassen sich somit nach den bereits beschriebenen Erläuterungen als (Haupt-)Pflegerpersonen, informelle Pflegerpersonen oder pflegende Angehörige bezeichnen.

Der Pflege-Begriff wurde folgendermaßen festgelegt:

„In dieser Umfrage verstehen wir Pflege als jegliche Beteiligung der Fürsorge und Unterstützung für eine Person, die ihren Alltag nicht vollständig alleine bewältigen kann. Es sollen auch die Studierenden eingeschlossen werden, die in der Vergangenheit Pflegeverantwortung getragen haben. Die generelle Eltern-Kind-Fürsorge wird in dieser Umfrage allerdings nicht abgefragt.“ (aus der Rundmail an alle Studierenden zum Teilnahmeaufruf)

Im Rahmen des *audit familiengerechte hochschule* hat die Universität Bremen 2007 den Begriff ‚Familie‘ wie folgt für sich definiert:

„Familie ist das soziale Netzwerk. Der Familienbegriff umfasst alle Formen des privaten Zusammenlebens, das sich durch die Wahrnehmung von Verantwortung füreinander auszeichnet. Dazu gehören Eltern, allein erziehende Mütter und Väter, nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften, Patchwork- und Pflegefamilien.“ (Workshop zum audit familiengerechte hochschule 2007:2)

2.2 Die Situation pflegender Angehöriger

Meyer spricht von der Pflege eines*r Angehörigen innerhalb der Familie als von einem „erwartbaren Ereignis“ (2006:33), das aufgrund der angestiegenen Lebenserwartung keine Ausnahmesituation mehr ist. Die häusliche Pflege durch Familienmitglieder stellt mit 92% keinen Einzelfall in der gesamten Pflegeleistung, die in Deutschland erbracht wird, dar, sondern kann als „wichtigste Institution“ (Meyer 2006:12) bezeichnet werden.

Laut Schneekloth (2005:77 zit. in Meyer 2006:21) sind 73% der pflegenden Angehörigen Frauen und 27% Männer. Die gleiche Studie ergab, dass 11% unter 39 Jahre bzw. 16% unter 45 Jahre alt sind. Eine genaue Zahlen- bzw. Altersangabe oder Statistik zu jungen Erwachsenen mit Pflegeverantwortung gibt es nicht.

„Häusliche Pflege ist unstreitig eine Vollzeit-Aufgabe“ (Meyer 2006:25). Durchschnittlich sind die Hauptpflegerpersonen ungefähr 36,7 Stunden pro Woche in pflegerische Aktivitäten involviert, die oft mehrmals täglich zu unterschiedlichen Tages- und ggf. Nachtzeiten geleistet werden (ebd.). Am häufigsten geht es dabei um die persönliche Fürsorge z.B. in Form von Gesprächen und emotionaler Unterstützung (Meyer 2006:25f.). Andere unterstützende Hilfsleistungen betreffen die persönliche Hygiene, wie das Waschen und Ankleiden, sowie die Essenaufnahme und Haushaltstätigkeiten (Meyer 2006:26). Je nach zeitlicher Intensität der Pflege ergibt sich daraus für Einige eine geringere bis gar keine Möglichkeit eine berufliche Tätigkeit auszuüben und sich somit an dem Erwerb zu beteiligen (Meyer 2006:27f.).

In der Rezension von Flieder (2007) zu dem Buch „Pflegerische Angehörige in Deutschland“ von

Meyer (2006) wird von einer Mehrfachbelastung der Personengruppe ‚pflegende Angehörige‘ gesprochen, die Meyer darstellt: Sie gehen ihrer Berufstätigkeit nach und tragen ggf. neben der Pflege- auch die Betreuungsverantwortung für eigene Kinder oder Enkelkinder (Flieder 2007). Für Studierende tritt an die Stelle der hauptberuflichen Tätigkeit das Studium und ggf. ein Nebenjob. Je nach persönlicher Lebenssituation können sie neben einem*r Partner*in auch bereits Kinder haben. Ob Student*in oder nicht, für alle pflegenden Angehörigen gilt laut Meyer (2006:34f.), dass sie durch die Pflegesituation in Interessen- sowie Motivationskonflikte geraten, sich mit finanziellen Problemen konfrontiert sehen und Gefahr laufen, sich zu isolieren und/oder selbst zu erkranken. Soziale Kontakte leiden unter den Anforderungen, die die häusliche Pflege mit sich bringt. Auch außeruniversitär ist zu beobachten, dass das Thema ‚Pflege‘ allgemein und diesbezüglich auch ‚pflegebedürftige Angehörige‘ zunehmend an sowohl Forschungs- als auch öffentlichem Interesse gewinnen.

3 Methode

3.1 Thematische Einordnung

Die Umfrage beruht auf dem Design der quantitativen Sozialforschung. Dabei sind vier Schritte einzuhalten, an denen sich bei der Durchführung orientiert wurde: Zunächst erfolgt der Schritt der Theorie und der thematischen Einordnung. Daraufhin folgt die empirische -bzw. die Phase der Datenerhebung. Weiterhin schließen sich die Auswertungsphase und der Schritt der praktischen- bzw. Maßnahmenphase an (Stein 2014). Im Folgenden werden diese vier Schritte der Methodik bezüglich der Umfrage ‚Studierende mit Pflegeverantwortung‘ erläutert:

Der erste Schritt der thematischen Einordnung wurde in der Einleitung dieses Berichts erläutert und basiert auf der Arbeit der AG FFS, auf den Zielsetzungen des *audit familiengerechte hochschule* sowie den persönlichen Erfahrungen der verantwortlichen Studentinnen. Des Weiteren war es, wie in Kapitel „**Theoretischer Rahmen und Stand der Forschung**“ dargestellt, thematisch notwendig eine eigene Umfrage zu entwickeln, da uns keine wissenschaftliche Literatur zum Thema ‚Studierende mit Pflegeverantwortung‘ bekannt ist. Darüber hinaus gibt es keine Informationen über die pflegenden Studierenden der Universität Bremen, deren Bedarfe jedoch in Erfahrung gebracht werden müssen, um Maßnahmen und Hilfestellungen ableiten zu können.

3.2 Datenerhebung

Als Nächstes folgte die zweite Phase der quantitativen Sozialforschung – die Datenerhebung. Bei der Umfrage handelt es sich um eine explorative Umfrage, um das thematische Gebiet zunächst zu erfassen und Informationen zu sammeln. Die Umfrage wurde mit Hilfe eines quantitativen Fragebogens durchgeführt. Im Vorfeld wurden Unterthemen erörtert, von denen sich einzelne Fragen ableiten ließen. Einige Fragen wurden in standardisierter Form mit anzukreuzenden

Antworten gewählt (geschlossene Fragen), während andere Fragen durch freie Antwortfelder Möglichkeiten (offene Fragen) zu individuellen Aussagen ließen. Die Fragen und Antwortmöglichkeiten wurden anhand der zur Verfügung stehenden Literatur gebildet. Für die technische Ausführung der Umfrage wurde die Onlineplattform „Studienbegleitender Internetsupport von Präsenzlehre“ (Stud.IP) verwendet. Stud.IP ist ein Lern- und Campusmanagementsystem, auf das, unter anderem, alle Studierenden der Universität Zugriff haben. Es bietet eine große Palette von kommunikativen Werkzeugen wie z.B. das Erstellen und die Durchführung von Umfragen (Stud.IP.e.V. o.J.).

Nach dem Erstellen einer ersten Version der Umfrage unter der Rubrik ‚Evaluationen‘ wurde diese als Pretest von den Mitgliedern der AG FFS ausgefüllt und kommentiert. Daraufhin wurde die Umfrage noch einmal überarbeitet und anschließend am 09.06.2017 auf der Stud.IP-Startseite für die Nutzer*innen dieser Onlineplattform zur Umfrageteilnahme zugänglich gemacht. Parallel dazu wurde mit einer Rundmail an alle Studierenden der Universität Bremen ein Aufruf zur Teilnahme gestartet. Auch in Bekannten- und Freundeskreisen sowie in Seminaren wurde durch die Mitglieder der AG FFS auf diese Umfrage aufmerksam gemacht. Insgesamt war die Umfrage zwei Wochen lang online. Vier Tage vor Ablauf der Frist am 30.06.2017 wurde eine Erinnerungsmail zur Teilnahme verschickt.

Die Umfrage war darauf ausgelegt, ca. zehn Minuten zu beanspruchen. Alle Angaben waren anonym, freiwillig und wurden vertraulich behandelt.

3.3 Auswertung

Nach der Datenerhebung erfolgte die Auswertungsphase. Hierbei werden üblicherweise statistische Programme wie SPSS verwendet, um die Daten hinsichtlich der Fragestellung auszuwerten (Stein 2014). Durch die Erhebung mit Stud.IP war es allerdings möglich, eine automatische Auswertung durch die Plattform selbst vorzunehmen. Dabei wurden alle Ergebnisse der Umfrage sowohl als PDF-Dokument als auch als Microsoft-Excel Tabelle von Stud.IP erstellt. Im PDF-Dokument sind unter anderem die Anzahl der Teilnehmer*innen, die Auswahl der Antworten mit prozentualer Verteilung, Abbildungen zu diesen Verteilungen sowie die Texte der Teilnehmenden, die in den freien Antwortfeldern geschrieben wurden, zu finden. All diese Daten sind im vorliegenden Bericht unter dem Kapitel „**Ergebnisse**“ verschriftlicht. Neben den numerischen Ergebnissen wurden die schriftlichen Antworten der Teilnehmenden im Ergebnisteil paraphrasiert.

4 Ergebnisse

4.1 Allgemeine Daten der Teilnehmenden

Die erste Frage beantworteten zwar 34 Studierende, allerdings füllten nur 29 von ihnen den Fragebogen komplett aus. Nur diese sind aufgrund ihrer Angaben als eindeutig pflegerisch tätig einzustufen. Von den Teilnehmenden sind ca. 81% weiblich und ca. 19% männlich. Dies ähnelt den Angaben, die in Kapitel „Die Situation pflegender Angehöriger“ vorgestellt wurden. Das Alter variiert von 21 bis 42 Jahren mit einem Durchschnitt von 26,79 Jahren. Die Stichprobengruppe fällt somit in die 16% der deutschlandweit pflegenden Angehörigen, die unter 45 Jahre alt sind (s. 3.2.).

Es beantworteten 32 Personen die Frage nach ihrem Fachbereich.¹ Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Umfrageteilnehmer*innen auf die einzelnen Fakultäten:

Tabelle 1: Verteilung der Studierenden mit Pflegeverantwortung auf die einzelnen Fachbereiche

Fachbereich	Anzahl der Studierenden mit Pflegeverantwortung bei einer Gesamtzahl von 32 antwortenden Personen
01, 05, 06, 07	Jeweils 1
03, 04	Jeweils 3
02, 09, 10	Jeweils 4
08	5
12	9
11	10
Gesamte Angaben	46

Wie zu sehen ist, sind alle Fachbereiche der Universität Bremen jeweils durch mindestens eine*n Student*in vertreten, wobei der Fachbereich 11 mit 31% und der Fachbereich 12 mit 28% am häufigsten angegeben wurde. In den Fachbereichen 1 und 5 bis 7 gibt es jeweils eine*n studentische*n Repräsentant*in mit pflegerischer Verantwortung. Die höhere Zahl der angegebenen Fachbereiche (46) im Vergleich zu den antwortenden Personen (32) ergibt sich aus möglichen Fächerkombinationen, die an der Universität Bremen als Zwei-Fächer-Bachelor studiert werden können (Universität Bremen 2016). Besonders zu bedenken ist außerdem der Fall von Lehramtsstudierenden, die durch ihre Fächerwahl ggf. in drei Bereichen vertreten sind (ebd.).

¹Die Anzahl an tatsächlich pflegenden Studierenden (29 Personen) ist geringer als die Anzahl der Personen (32), die ihren Fachbereich angaben. Aufgrund dessen ist davon auszugehen, dass sich drei nicht zu wertende Personen unter den Antwortenden befinden. Die Ergebnisdarstellung von Stud.IP macht es allerdings nicht möglich, die nicht zu wertenden Personen unter den Angaben zum Fachbereich zu identifizieren.

Diese soeben erläuterte Personengruppe stellt eine Stichprobe der Gesamtheit der Studierenden mit Pflegeverantwortung an der Universität Bremen dar. Im folgenden Kapitel „**Inhaltliche Ergebnisse**“ werden die spezifischen Merkmale und Problemlagen dieser Untergruppe aller Studierenden vorgestellt. Wie bereits unter Kapitel „**Ziel der Umfrage**“ dargelegt, sollten keine repräsentativen Datenmengen, sondern ein Einblick in das Thema ‚Studium und Pflege‘ gewonnen werden.

4.2 Inhaltliche Ergebnisse

Pflegeverantwortung - Zeitlicher Anspruch Die Zeit, die die Studierenden mit Pflegeverantwortung für die Pflege benötigen, variiert. Nur eine Person benötigt zwischen 1 und 5 Stunden pro Woche für die Pflege, alle anderen brauchen mehr Zeit. 21% der Studierenden benötigen für die Pflege ihrer Angehörigen 5-10 Stunden. Jeweils 4 Personen geben an, dass die Pflegetätigkeiten 10-15 bzw. 20-25 Stunden pro Woche in Anspruch nehmen. Für die Zeitangaben 15-20 und 25-30 Wochenstunden gibt es jeweils zwei Personen. Die größte Gruppe mit 34% der Studierenden mit Pflegeverantwortung gibt an, dass sie mehr als 30 Stunden pro Woche mit pflegerischen Aufgaben verbringen.

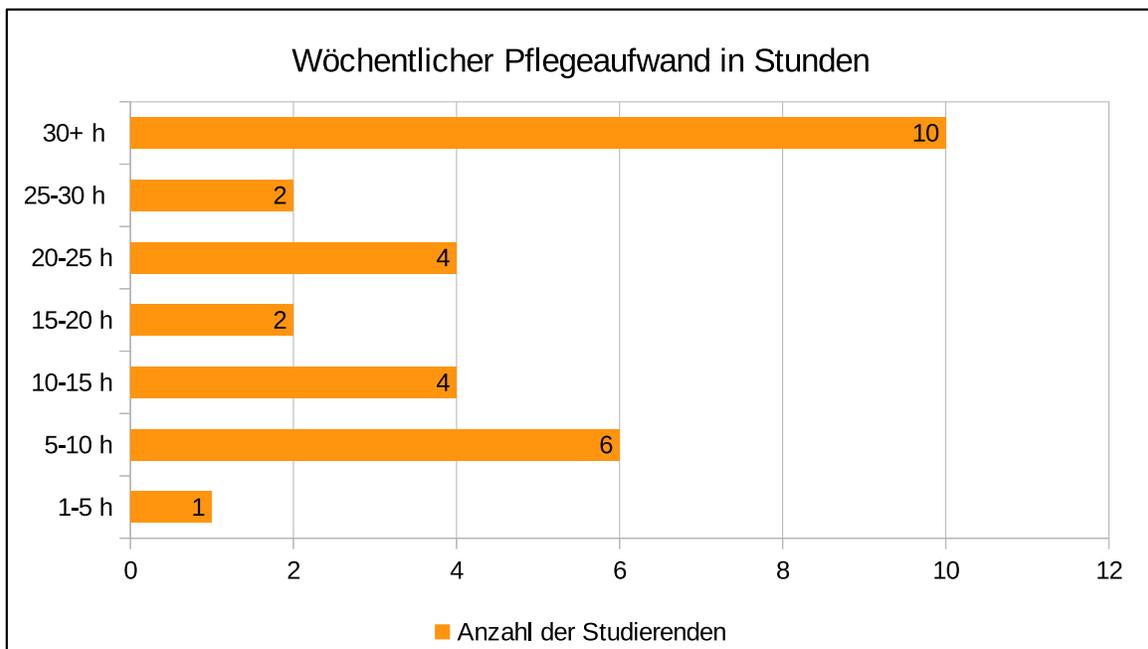


Abbildung 1: Wöchentlicher Pflegeaufwand in Stunden

Pflegeverantwortung – Belastung und Problemlagen Keine*r der Teilnehmenden wählte die Option, dass die Situation von Studium und Pflege gar nicht oder kaum belastend sei. Anhand dessen wird deutlich, dass Pflege von allen Studierenden klar als eine zusätzliche Belastung wahrgenommen wird. 20% geben an, sie seien mittelmäßig belastet, 23% sehr

und 17% übermäßig stark. Die meisten Studierenden (37%) sagen, dass es schwankende Belastungsphasen gibt. Im Feld „Sonstiges“ berichtet ein*e Teilnehmer*in, dass nicht nur Studium und Pflege eine Doppelbelastung darstellen, sondern auch, dass Arbeiten ein dritter zu berücksichtigender Faktor sei.

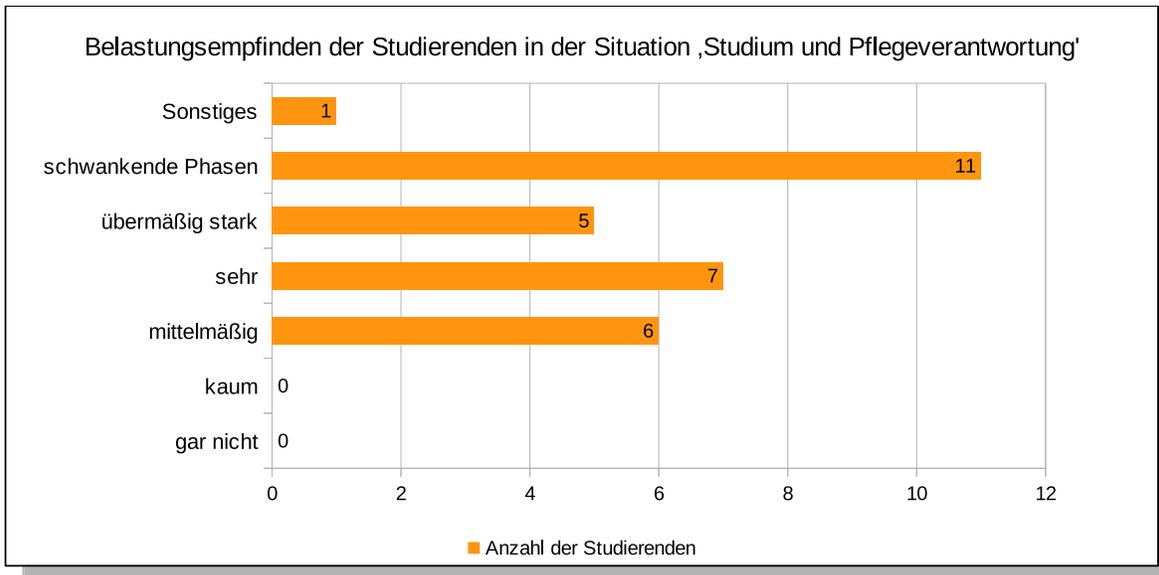


Abbildung 2: Belastungsempfinden der Studierenden in der Situation ‚Studium und Pflegeverantwortung‘

Pflegeverantwortung – Belastung und Problemlagen Die angegebenen Problemlagen der Umfrageteilnehmer*innen sind sehr vielfältig. Die am wenigsten ausgewählte Antwort der Teilnehmenden im Fragenblock der Problemlagen ist der Bereich „Anschluss in Studiengruppen“. Darin sehen 21% Schwierigkeiten. Ein Problem, welches 41% der Teilnehmenden haben, ist das der Finanzierung. Die gleiche Anzahl an Studierenden gibt an, dass sie Probleme im Bereich der sozialen Kontakte haben. Als weitere Problembereiche sehen 45% der Teilnehmer*innen das Pendeln, 55% die Prüfungen und 59% das Thema ‚Freizeit und „Selbstpflege“‘. Der größte Anteil mit 69% der Studierenden mit Pflegeverantwortung haben sowohl Schwierigkeiten beim Einhalten der Regelstudienzeit als auch Schlafmangel. Insgesamt wurden 136 Angaben für diese Frage gemacht. Bei der Anzahl von 29 teilnehmenden Studierenden ergeben sich daraus rein rechnerisch 4,7 Antworten pro Student*in. Dies bedeutet, dass jede studierende Person mit Pflegeverantwortung im Durchschnitt Problematiken in etwa vier verschiedenen Bereichen zu bewältigen hat.

Ein weiterer Punkt, der durch die Umfrage deutlich wurde, ist, dass 50% der Teilnehmenden bereits eine*n Angehörige*n in der Zeit der Studiums verloren haben.

Wünsche seitens der Studierenden hinsichtlich universitärer Unterstützungsmaßnahmen

In der Umfrage wurden auch Wünsche zur Unterstützung von Seiten der Universität abgefragt. Dabei nennen 10% der Teilnehmenden Informationsveranstaltungen zum

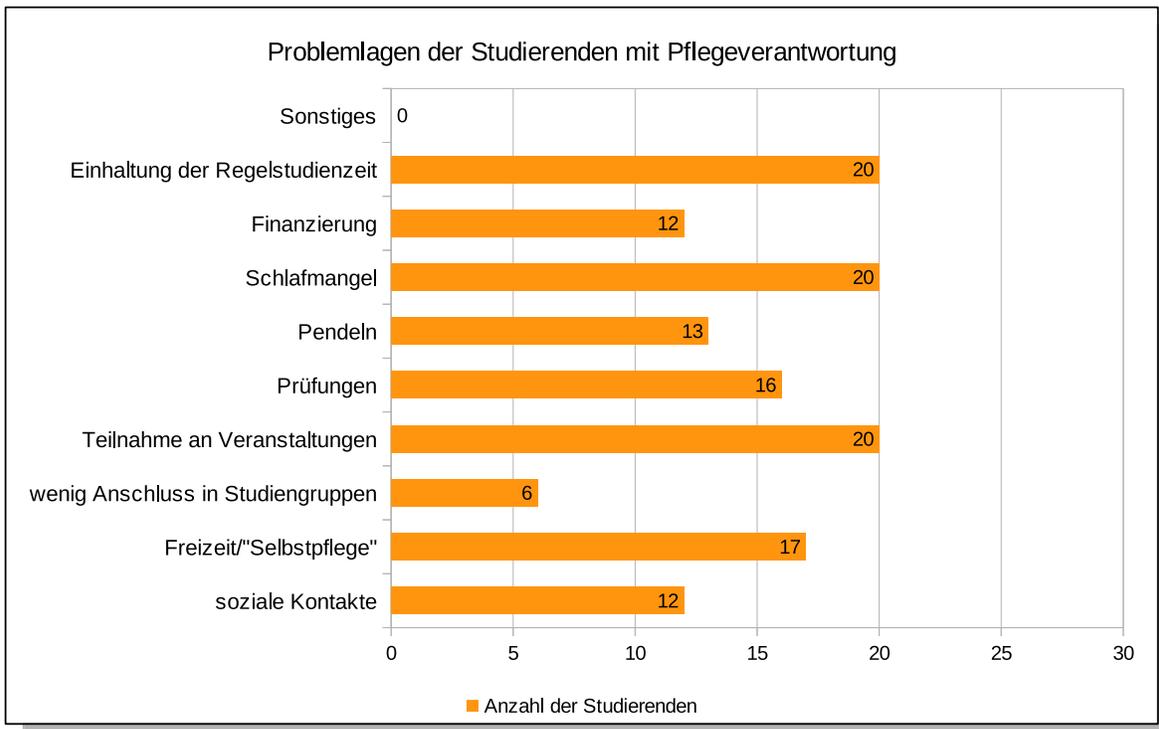


Abbildung 3: Problemlagen der Studierenden mit Pflegeverantwortung

Thema ‚Pflege‘. Ein größerer Anteil mit 24% wünscht sich die generelle Thematisierung an der Universität. Ein weiterer Unterstützungswunsch von 34% der Teilnehmenden sind Netzwerktreffen für Studierende mit Pflegeverantwortung. Die meisten Teilnehmer*innen mit 90% wünschen sich Sonderregelungen bei Studienstrukturen (z.B. Seminarwahl/-teilnahme, Prüfungsleistung). Neben diesen Auswahlpunkten des Fragebogens sind zu diesem Thema einige individuelle Antworten im freien Textfeld hinterlassen:

Eine Person wünscht sich Online-Informationen zum Thema ‚Pflege von Angehörigen während des Studiums‘. In diesem Kontext wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es keine Präsenz-Informationsveranstaltung sein sollte, da diese nicht immer besucht werden können. Weiterhin schildern zwei Studierende ihre individuellen Situationen, bei denen es zu Verzögerungen des Studiums oder finanziellen Nöten kommt/kam oder die für die nahe Zukunft prognostiziert werden. Diese Problemlagen sehen sie vor allem in fehlenden Sonderregelungen bzw. Berücksichtigung der Pflegesituation seitens der Universität, des Prüfungsamtes sowie der Dozierenden begründet.

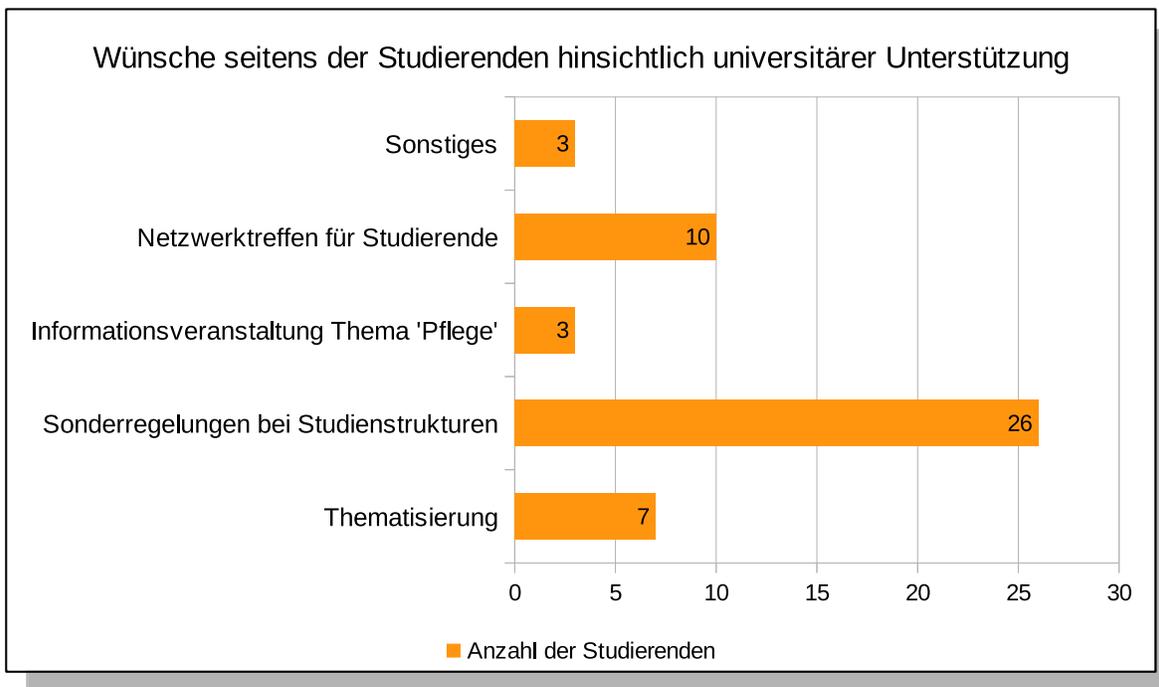


Abbildung 4: Wünsche seitens der Studierenden hinsichtlich universitärer Unterstützung

Inanspruchnahme von Beratungsangeboten Zehn der Teilnehmenden (34%) haben externe und/oder interne Beratungsstellen in Anspruch genommen. Dabei handelt es sich um folgende Angebote:

- *Intern*
 - AG Familienfreundliches Studium (AG FFS)
 - Sekretariat für Studierende (SfS)
 - Allgemeiner Studierendenausschuss (AStA)
 - Psychologisch-Therapeutische Beratung (ptb)
 - Zentrum für Lehrerbildung (ZFL)
 - Zentrale Studienberatung (ZSB)
- *Extern*
 - Ambulanter Hauspflegeverband Bremen (AHB) in Bremen Walle
 - Hauspflegeverein Solingen e.V.
 - Pflegestützpunkt
 - Pflegedienst
 - Krankenkasse
 - Erziehungsberatung
 - diverse Foren im Internet
 - Gespräche mit Pflegekräften

Bei der offenen Antwortmöglichkeit, um die besuchten Anlaufstellen zu nennen, er-

zählt eine Person von ihrem Anliegen, weswegen sie die Beratung gesucht hatte: Es ging um einen Antrag auf Ausnahmeregelungen/Härtefall, damit das Pflichtpraktikum in der Nähe des Wohnortes absolviert werden kann. Die Bemühungen waren erfolglos.

Informationsbedarf Informationsbedarf besteht bei 10% der Teilnehmenden im medizinischen und fachlichen Bereich. Ein größerer Anteil mit 52% ist unsicher im Bereich der Finanzierung. Die meisten Teilnehmenden mit 83% haben Informationsbedarf beim Thema ‚rechtliche Gegebenheiten der Universität‘ (z.B. Prüfungsordnung, Langzeitstudiengebühren, Praktika). 10% der Teilnehmenden teilen mit, dass sie bei keinen der genannten Themen gerne mehr informiert wären. Allerdings gibt es in diesen Fällen keine anderweitigen Antworten oder Vorschläge im freien Textfeld.

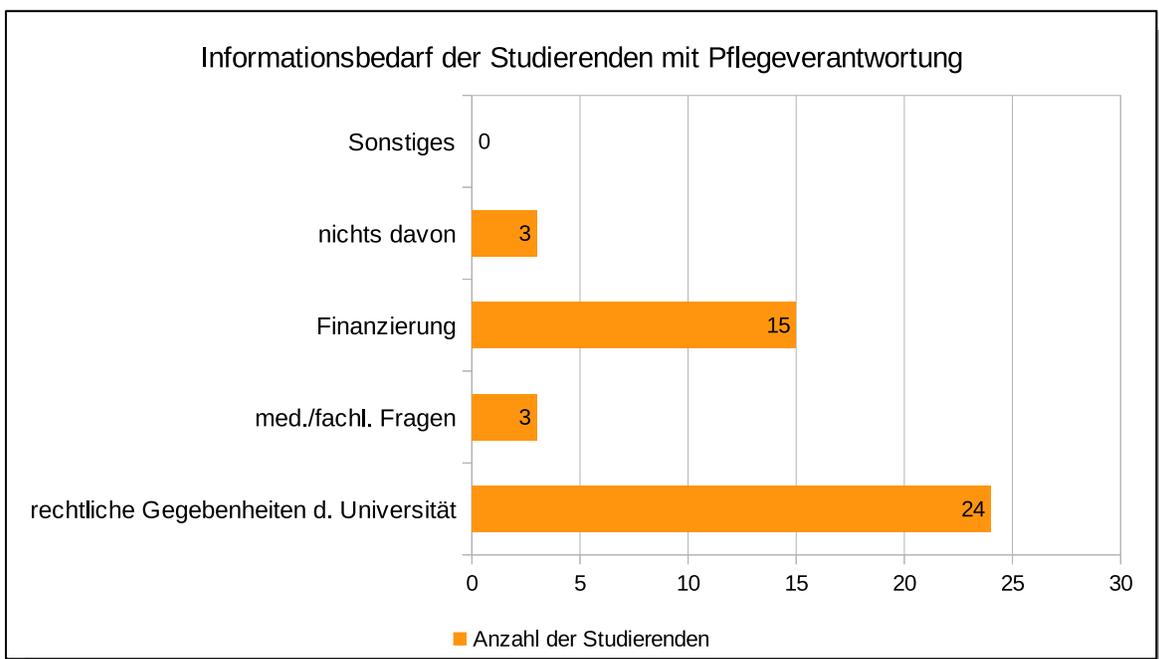


Abbildung 5: Informationsbedarf der Studierenden mit Pflegeverantwortung

Private Unterstützung In der Umfrage wurde gefragt, ob und von wem die Studierenden mit Pflegeverantwortung abseits von offiziellen Beratungsstellen Unterstützung erfahren. 10% der Teilnehmenden erfahren keinerlei private Unterstützung. 31% erfahren Unterstützung von Kommiliton*innen, 45% von Freunden und 69% von der Familie. Als Freitextantwort eine*r Teilnehmer*in wird der*die Partner*in genannt.

Thematisierung und Unterstützung von Lehrenden In der Umfrage sollte in Erfahrung gebracht werden, ob das Thema ‚Pflegeverantwortung‘ mit Lehrenden thematisiert werden kann. Wurde diese Frage verneint, sollte dies im Freitextfeld begründet werden. Knapp mehr als die Hälfte (15 Personen = 52%) der Teilnehmenden können das Thema bei Lehrenden ansprechen. Die anderen 14 Teilnehmer*innen verneinen die Frage. Als Begründung nennen die Studierenden fehlendes Verständnis und/oder Interesse seitens der Lehrenden

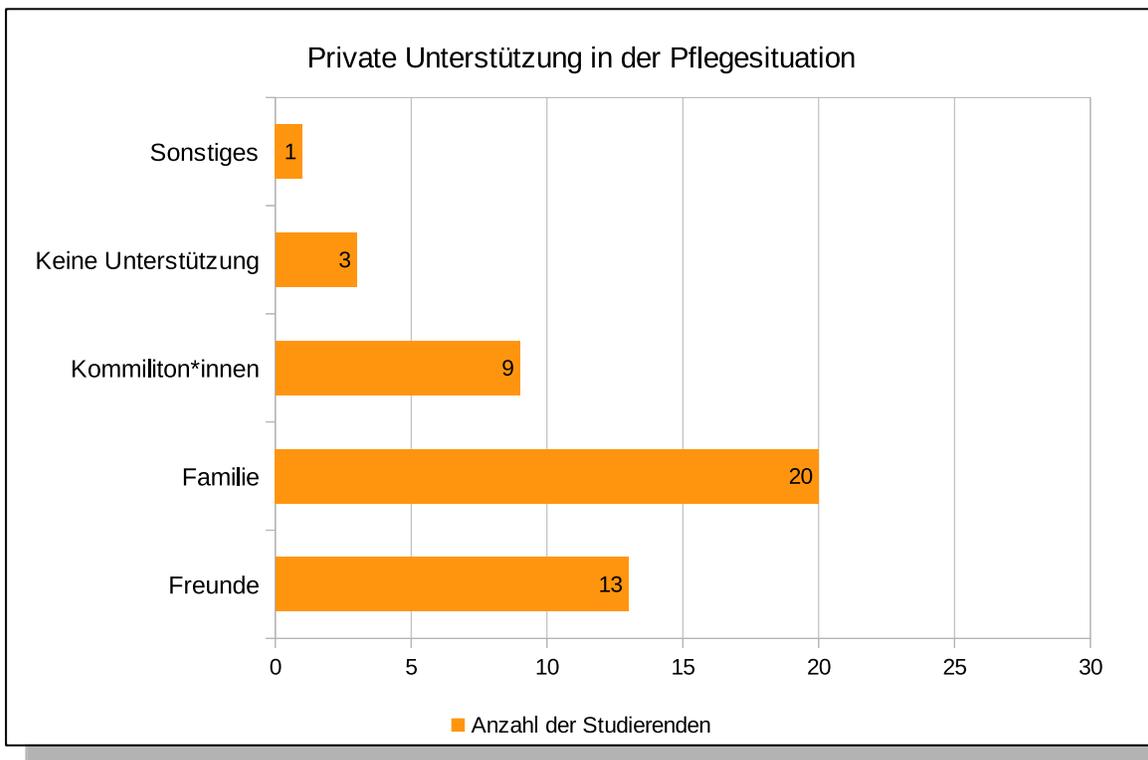


Abbildung 6: Private Unterstützung in der Pflegesituation

bzw. der Universität. Das Verhältnis sei distanziert. Sie fürchten, dass ihre Situation nicht ernst genug genommen wird und haben z.T. schon schlechte Erfahrungen gemacht, sodass sie kein weiteres Gespräch wagen. Es fühle sich niemand verantwortlich, ihnen zu helfen oder Lösungen zu finden. Eine Person spricht von „starrten Strukturen“, die das Gefühl vermitteln, dass das Sprechen über die eigene Situation keinen Anklang findet oder überhaupt Raum für Diskussion lässt. Es werden auch Unsicherheiten darüber geäußert, wie das Thema ‚Pflege‘ und die damit verbundenen Schwierigkeiten überhaupt angesprochen werden können. Eine andere Person möchte mit der Thematisierung ihrer Situation kein zu großes Aufsehen erregen.

Weiterhin sollte zur Konkretisierung herausgefunden werden, welche Unterstützung sich die Studierenden mit Pflegeverantwortung von Seiten der Lehrenden wünschen. 14% der Teilnehmer*innen wünschen sich, dass das Thema bei der ersten Veranstaltungssitzung aufgegriffen würde und 24% würden eine Einladung in die Sprechstunde der Lehrenden begrüßen. Auch eine flexiblere Handhabung der Veranstaltungsteilnahme ist mit 66% gewünscht. Bei dem Thema ‚Prüfungen‘ wünschen sich mehr als die Hälfte der Studierenden, dass Lehrende ihnen bei der Festlegung des Prüfungstermins (59%) sowie der Art der Prüfungsleistung (86%) entgegenkommen würden. Letzteres schließt natürlich die Frage nach der Vereinbarkeit mit der Prüfungsordnung mit ein. Des Weiteren wünschen sich 55% einen empathischen Umgang.

Kommentare, Wünsche, Anmerkungen Am Ende der Umfrage wurde die Möglichkeit gegeben, in einem Freitextfeld weitere Kommentare und Wünsche zu äußern. Die Teilnehmenden kritisieren die „starrten Strukturen“ der Universität, besonders im Bereich der Prüfungsleistungen. Ein*e Teilnehmer*in berichtet von Unterstellungen und Unverständnis in den Beratungsstellen der Universität. Es wird der Wunsch mitgeteilt, die Veranstaltungen auf wenige Tage zu beschränken und Gruppenarbeiten zu reduzieren, da diese zeitlich oft nicht zu bewältigen sind. Des Weiteren würde das Online-Stellen aller Folien und wichtigen Informationen auf Stud.IP das Studieren mit Pflegeverantwortung erleichtern. Ferner wird sich ein Seminar gewünscht, in dem wichtige Informationen zum Thema ‚Studium und Pflege‘ behandelt werden. Dort wäre ebenfalls die Bekanntgabe von Kontaktdaten von Ansprechpartner*innen bei Fragen zu Studienschwierigkeiten bzw. Studienstrukturen und Vorgaben bei Studieren mit Pflegeverantwortung hilfreich. Außerdem wäre in so einem Seminar ein praktischer Teil mit Ratschlägen zur Pflegesituation wünschenswert, z.B. das Stützen oder Aufhelfen einer Person. Ein*e andere*r Teilnehmer*in äußert den Wunsch auf dem Abschlusszeugnis eine Bemerkung zu den besonderen Umständen bzw. der Situation zu erhalten. Ein*e weitere*r Teilnehmer*in bedankt sich dafür, dass die Umfrage Aufmerksamkeit auf das Thema lenkt.

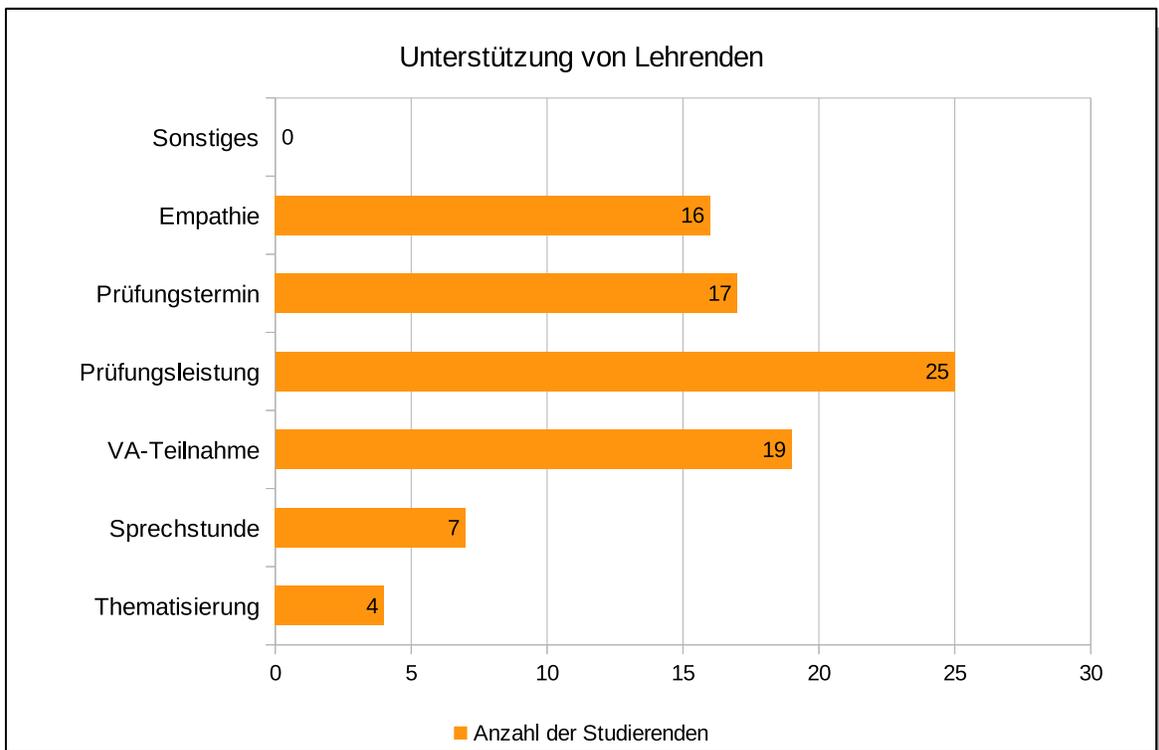


Abbildung 7: Unterstützung von Lehrenden

5 Maßnahmen/Empfehlungen

Ausgehend von der Auswertung der Umfrage wurden Verbesserungsvorschläge für die Situation Studierender mit Pflegeverantwortung abgeleitet. Diese sollen im Folgenden dargestellt werden:

Um Studierenden mehr Informationen zu rechtlichen Rahmenbedingungen der Universität Bremen und finanziellen Gegebenheiten zukommen lassen zu können, bieten sich **Recherchen und Interviews** mit zuständigen internen Personen und Stellen an. Die gesammelten Informationen sollten anschließend dem Familienservicebüro (FSB) und anderen Angeboten zur Verfügung stehen. So sind bessere **Verweisberatungen** möglich und die **Beratungskompetenz** wird erweitert. Beispiele für potenzielle Gesprächspartner*innen sind: das Sekretariat für Studierende (für Härtefallanträge oder Langzeitstudiengebühren) und das Studentenwerk (u.a. für Informationen über BAföG-Regelungen).

Außerdem könnten **Workshops in Kooperationen mit der ptb** der Uni Bremen durchgeführt werden, um den Studierenden in ihren persönlichen Problemlagen und Bedarfen Hilfestellungen zu geben. Dabei sind vor allem Themen wie: „Selbstpflege“, Erholung/Pausen, Zeitmanagement und Trauerbewältigung zu empfehlen.

Wie unter den **Ergebnissen** dargestellt, wünschen sich die Teilnehmer*innen der Umfrage **Netzwerktreffen** für Studierende mit Pflegeverantwortung, um sich über ihre Belange und Situationen austauschen zu können. Insgesamt äußerten 10 Personen diesen Wunsch. Damit wäre bereits eine ausreichende Gruppengröße für ein solches Treffens vorhanden. In Anlehnung dazu empfiehlt es sich, einen **Pflegestammtisch für Studierende** einzuführen und dort nützliche Tipps und Vorgaben zum Thema ‚Pflege und Studium‘ vorzustellen. Dort könnten ebenfalls praktische Informationen zum Thema ‚Pflege‘, wie etwa das Aufhelfen einer Person, behandelt werden.

Ein besonders hervorzuhebendes Anliegen, das in der Umfrage oft angesprochen wird, ist die **Rolle der Dozierenden**. Die meisten Befragten wünschen sich **Verständnis und Flexibilität in den Prüfungs- und Praktikaregelungen** (soweit dies in den gegebenen Rahmenbedingungen möglich ist). Außerdem sollten Vorlesungsmaterialien und wichtige Informationen **online verfügbar** sein. Die AG FFS hat zu Themen hinsichtlich ‚Studieren mit familiärer Verantwortung‘ bereits den „**Wegweiser für Lehrende**“ veröffentlicht. Der Schwerpunkt des Wegweisers liegt zwar auf dem Studieren mit Kind, allerdings lässt sich Vieles auch in Bezug auf die Situation „Studieren mit pflegebedürftigem*r Angehörigen“ nutzen. Generell dient er zur Sensibilisierung von Dozierenden und bietet Beispiele, wie in bestimmten Situationen reagiert werden kann.

Fazit

Die Ergebnisse dieser von der AG FFS durchgeführten Umfrage zeigen, dass das Thema ‚Studierende und Pflegeverantwortung‘ aktuell ist und die Universität Bremen einige Lücken in der Unterstützung der Studierenden aufweist. Seit der Umfrage gab es vermehrt E-Mails an die AG FFS im Rahmen von Beratungsanfragen, die das Thema ‚Pflegeverantwortung‘ ansprachen. Somit wird deutlich, dass die Thematisierung durch die Umfrage großen Anklang findet und ein Beratungsbedarf seitens der Studierenden besteht. Dank der detaillierten Angaben, auch in den freien Antwortfeldern, ließen sich Lösungsmöglichkeiten für die Problemlagen ableiten. Die eingangs beschriebenen Ziele der Umfrage in Kapitel „Ziel der Umfrage“ wurden somit weitestgehend erreicht: Zum einen wurden Bedarfe erhoben und Lösungsmöglichkeiten abgeleitet. Zum anderen half die Umfrage dabei, das Thema ‚Studierende und Pflegeverantwortung‘ öffentlich anzusprechen.

Für die AG FFS zeigt sich außerdem, dass die Problemlagen und Schwerpunkte von Studierenden mit Pflegeverantwortung ähnlich zu denen von Studierenden mit Kindern sind. Auch hier werden z.B. die starren Strukturen der Universität, zu wenig Flexibilität bei Veranstaltungsteilnahmen oder Zeitpunkt bzw. Art von Prüfungen und Schwierigkeiten die Regelstudienzeit einzuhalten, immer wieder als Probleme geschildert.

Ein wichtiger Punkt ist die Sensibilisierung des Themas bei Dozierenden. Zum einen brauchen Studierende mit Pflegeverantwortung von diesen mehr Verständnis für ihre Situation und zum anderen flexiblere Handhabung von Prüfungsleistungen bzw. teilnahmeverpflichtende Veranstaltungen (sofern im universitären Rahmen möglich).

Insgesamt ist die Umfrage ‚Studierende mit Pflegeverantwortung‘ ein wichtiger Schritt zur Enttabuisierung, Sensibilisierung und Thematisierung der Pflegeverantwortung bei Studierenden der Universität Bremen. Sie sollte daher als Ausgangspunkt für weitere Maßnahmen und Informationsweitergabe gesehen werden. Wichtig ist, dass Studierende mit Pflegeverantwortung Verständnis und Unterstützung seitens der Universität, der Lehrenden und ihrer Kommiliton*innen erfahren, damit sie entlastet werden und ihr Studium so chancengleich wie möglich gestalten können.

Literaturverzeichnis

Flieder, Margret (10.11.2007): *Rezension* zu: Meyer, Martha (2006): *Pflegende Angehörige in Deutschland. Ein Überblick über den derzeitigen Stand und zukünftige Entwicklungen*. Hamburg: Lit Verlag. Verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/rezensionen/5112.php>, Zugriff 04.12.2017.

Meyer, Martha (2006): *Pflegende Angehörige in Deutschland. Ein Überblick über den derzeitigen Stand und zukünftige Entwicklungen*. In: Gerontologie. Döhner, Hanneli (Hrsg.), Band 10. Hamburg: Lit Verlag.

Stein, Petra (2014): *Forschungsdesigns für die quantitative Sozialforschung*. In: Baur; Nina; Blasius, Jörg (Hrsg.) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer Verlag.

Stud.IP.e.V. (o.J.). *Was ist Stud.IP?*. Verfügbar unter: <http://www.studip.de/zielgruppen/interessenten/>, Zugriff: 08.12.2018.

Uni Bremen, AG FFS (2017): *Die AG Familienfreundliches Studium*. Verfügbar unter: <http://www.uni-bremen.de/familie/familiengerechte-hochschule/ag-familienfreundliches-studium.html>, Zugriff: 29.11.2017.

Workshop zum *audit familiengerechte hochschule* (2007). Power Point Präsentation: Definitionen Führung_Familie_Ziel audit. Universität Bremen.

Anhang

Frageitems der Umfrage

1. Persönliche Angaben

- 1.1. Wie alt bist du?
- 1.2. Welches Geschlecht hast du?
- 1.3. In welchem Fachbereich studierst du?

2. Pflegeverantwortung

2.1. Pflege

- 2.1.1. Pflegst du zurzeit oder pflegtest du in der Vergangenheit eine*n Angehörige*n oder eine nahestehende Person?
- 2.1.2. Wie viel Zeit nimmt diese Pflege pro Woche in Anspruch?

2.2. Pflege und Studium

- 2.2.1. Wie sehr fühlst du dich mit der Doppelbelastung von Studium und Pflege gefordert?
- 2.2.2. Welche Problemlagen sind dabei besonders ausgeprägt?

2.3. Unterstützung

- 2.3.1. In welchen Bereichen würdest du dir Unterstützung von der Universität wünschen?
- 2.3.2. Hast du universitätsinterne und/oder -externe Anlauf- oder Beratungsstellen in Anspruch genommen? Wenn ja, welche?
- 2.3.3. Bei welchem Thema im Bereich der Pflege fühlst du dich nicht ausreichend informiert oder unsicher?
- 2.3.4. Erfährst du unabhängig von Beratungsstellen Unterstützung?

2.4. Kontakt mit Lehrenden

- 2.4.1. Ist es möglich, dass du deine persönliche Situation in deinem Studiengang mit Lehrenden thematisieren kannst?
- 2.4.2. Wie könnten die Lehrenden dich unterstützen? Was würdest du dir wünschen?

2.5. Tod eines*r Angehörigen

- 2.5.1. Ist in der Studienzeit eine dir nahestehende Person verstorben?

3. Abschluss

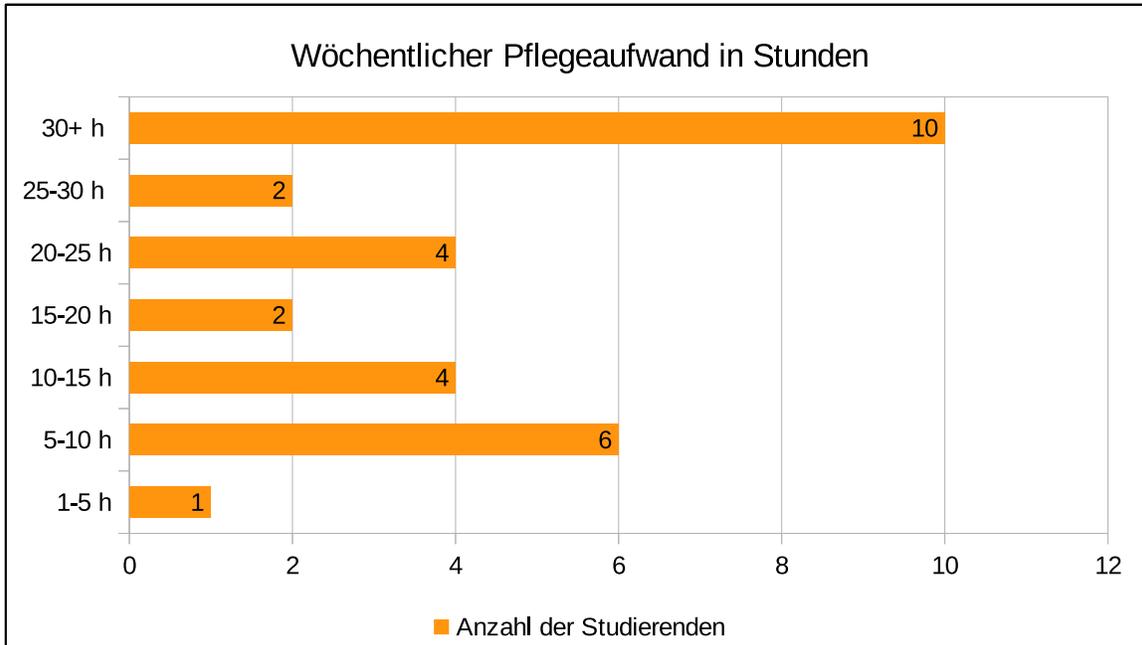
- 3.1. An dieser Stelle kannst du Fragen, Kommentare, Anmerkungen, Wünsche etc. hinterlassen.

Tabellen

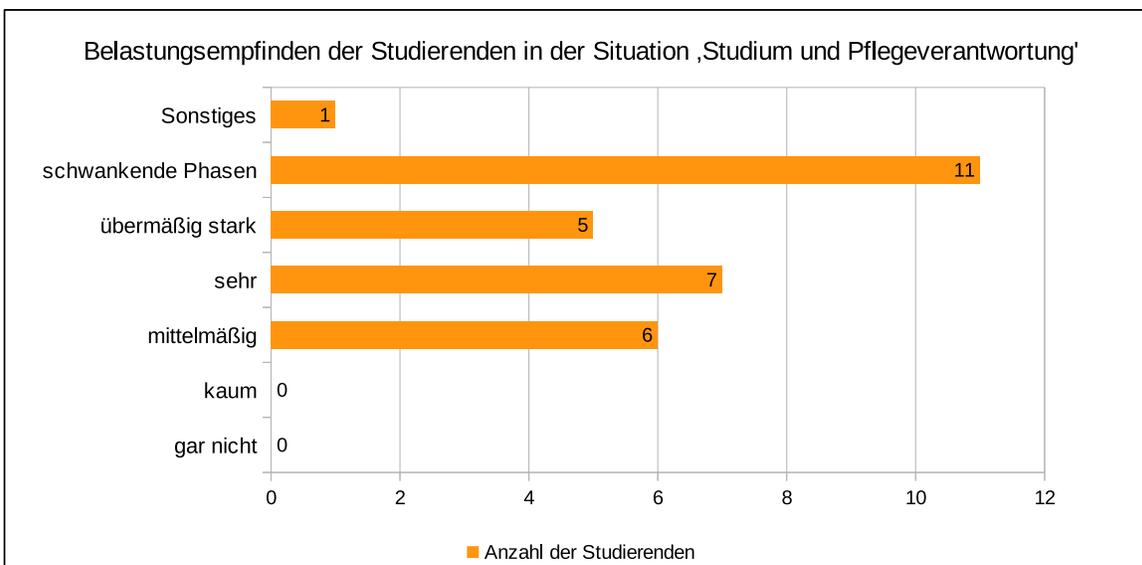
Fachbereich	Anzahl der Studierenden mit Pflegerverantwortung bei einer Gesamtzahl von 32 antwortenden Personen
01, 05, 06, 07	Jeweils 1
03, 04	Jeweils 3
02, 09, 10	Jeweils 4
08	5
12	9
11	10
Gesamte Angaben	46

Abbildungen

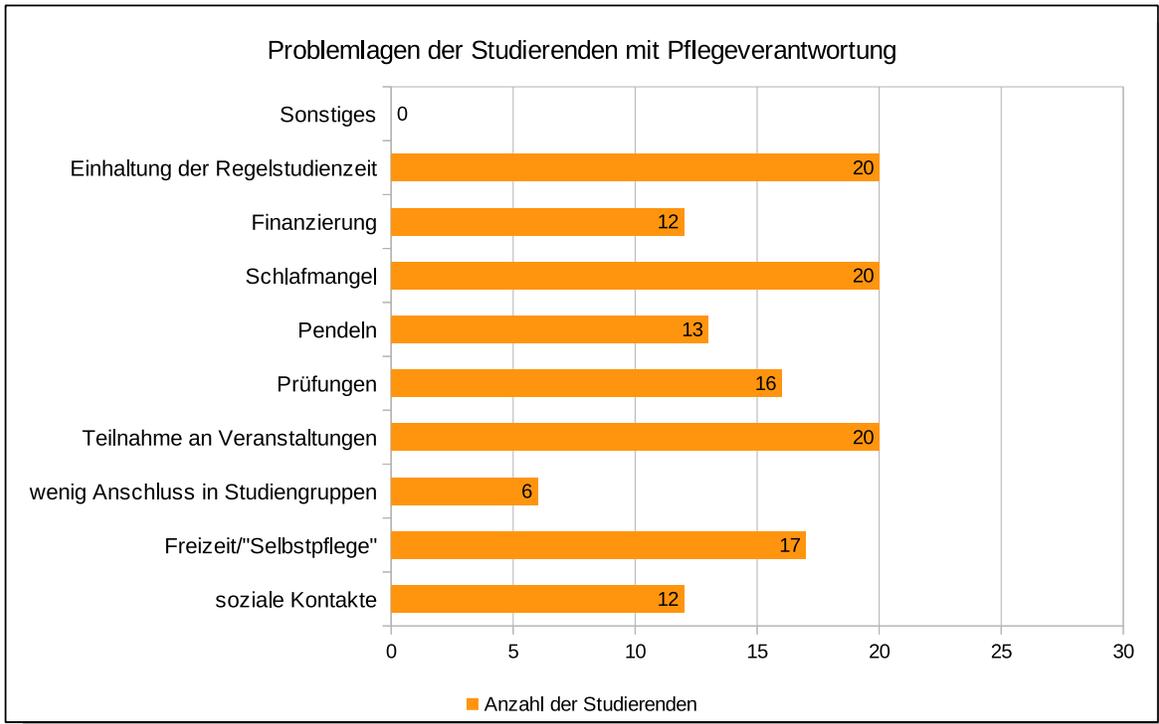
Wöchentlicher Pflegeaufwand in Stunden



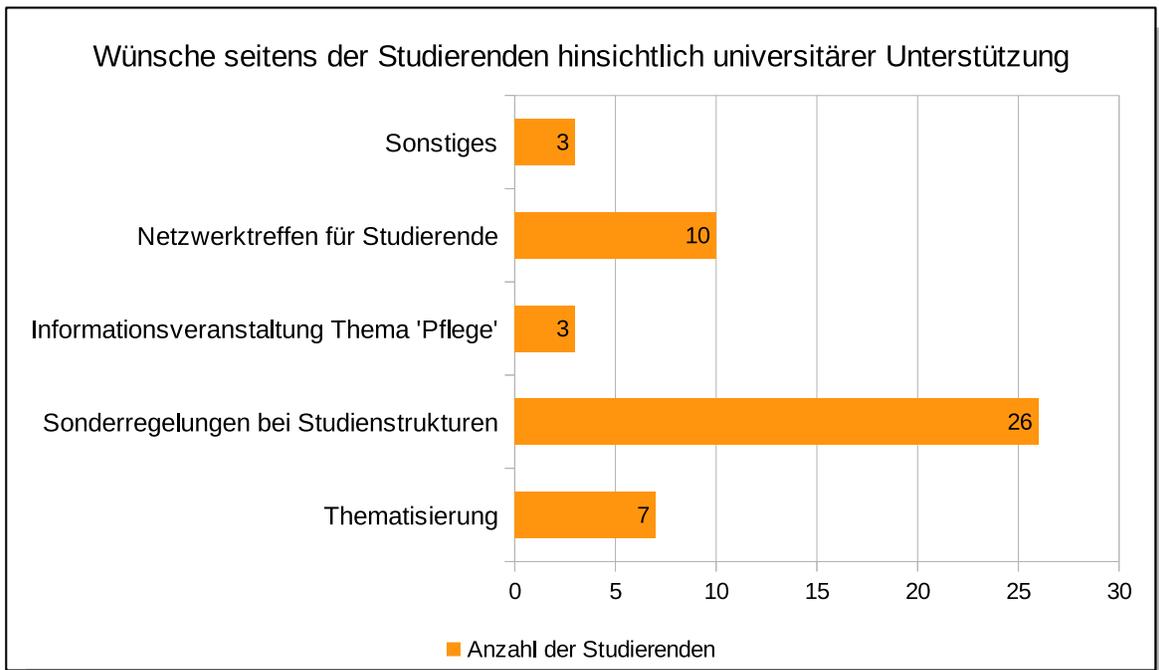
Belastungsempfinden der Studierenden in der Situation ‚Studium und Pflegeverantwortung‘



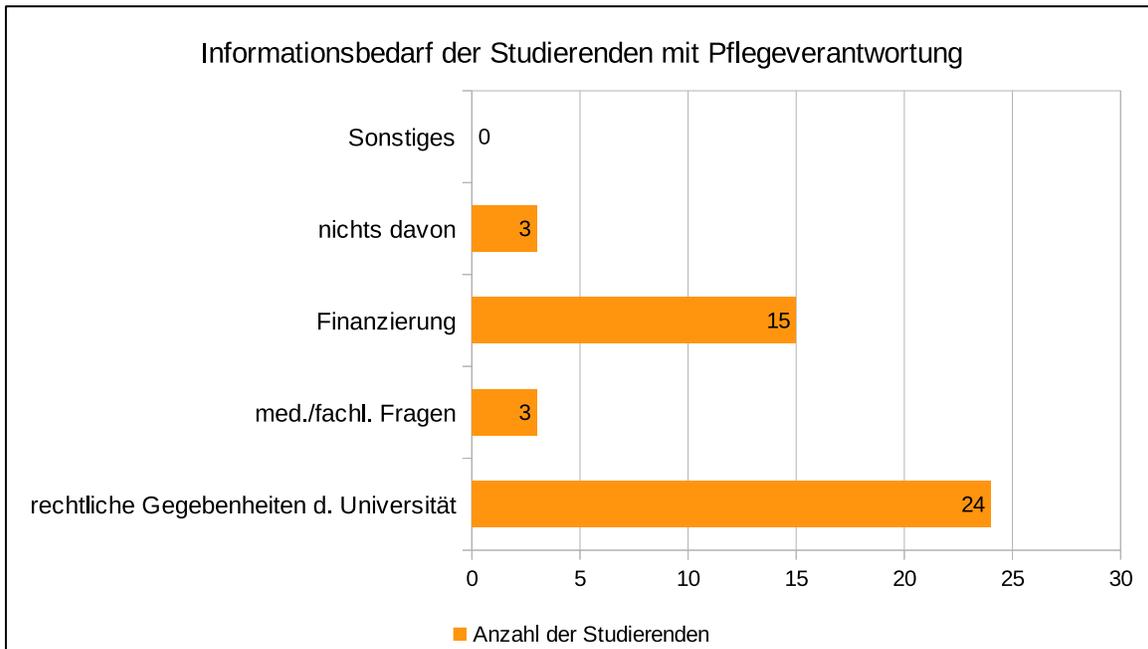
Problemlagen der Studierenden mit Pflegeverantwortung



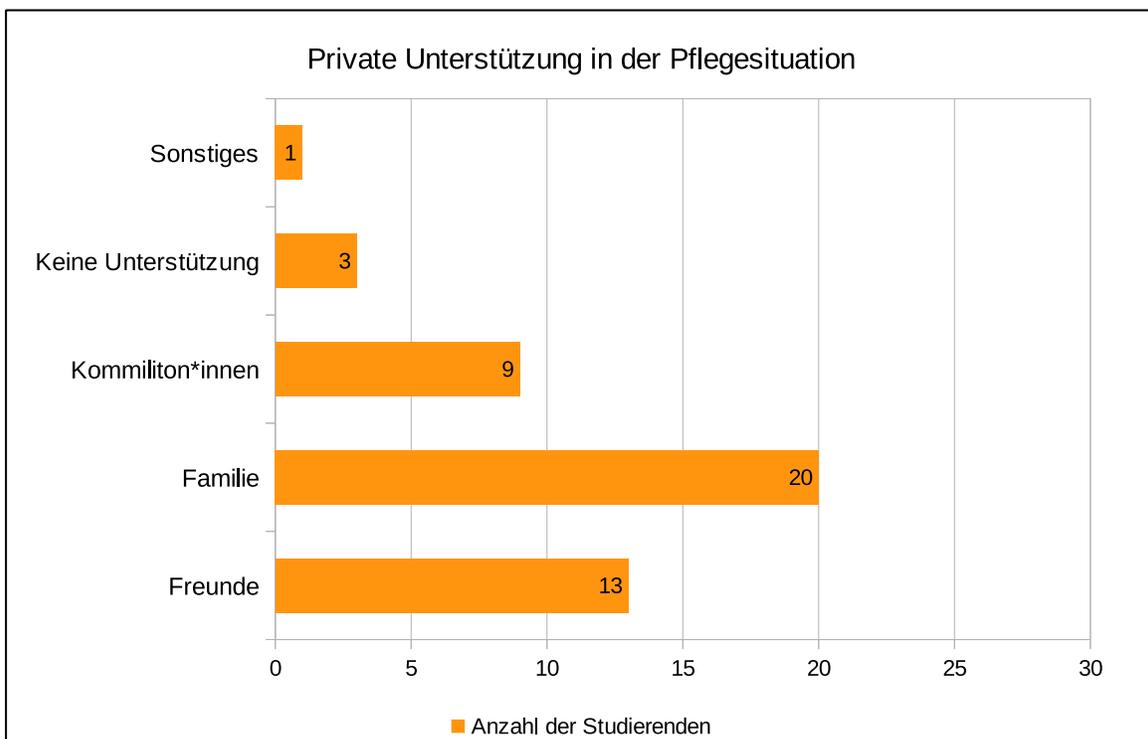
Wünsche seitens der Studierenden hinsichtlich universitärer Unterstützung



Informationsbedarf der Studierenden mit Pflegeverantwortung



Private Unterstützung in der Pflegesituation



Unterstützung von Lehrenden

